



**Gottes Weihnacht ist voller Boten
und einige sind unterwegs, auch zu dir!**

***Weihnachten
soll uns wieder daran erinnern, dass***

A n b e t u n g

***das Lenkrad unseres Fahrzeugs ist,
und nicht das Reserverad.***

Capiovi, Advent 2008

Das Gedächtnis des Herzens

Es gibt ein Gedächtnis,
das mit dem Kopf
zusammenhängt.
Der eine behält leichter,
der andere vergisst schneller.
Es gibt ein Gedächtnis,
das viel tiefere Wurzeln hat.
Sie reichen bis ins Herz.
Menschen waren gut zu mir.
Sie sorgten für mich,
als ich klein war.
Sie begleiteten mich,
als ich größer wurde.
Sie machten mir Mut,
als es mir schlecht ging.
Sie waren froh,
weil ich froh war.
Das alles tat mir im Herzen gut.
Mein Herz vergisst das nicht.
Das Gedächtnis des Herzens
heißt Dankbarkeit.

Danken heißt sich erinnern
an das, was andere für dich
taten.
Es gibt Arme, die dich trugen,
bevor du laufen konntest.
Es gab eine Hand,
die dich streichelte,
einen Mund, der dich küsste,
ein Brot, das für dich
gebacken wurde.
Der Dankbare zeigt,
dass sein Herz
ein gutes Gedächtnis hat.

(Phil Bosmans)

Es ist gut, wenn uns die
verrinnende Zeit nicht als etwas
erscheint, was uns verbraucht,
sondern als etwas,
das uns vollendet.

(Saint-Exupéry)

Liebe Freunde und Helfer:

Gefragt wer die ersten Politiker waren, bekam ich zur Antwort:

Die Heiligen drei Könige ! Sie legten ihre Arbeit nieder, zogen schöne Kleider an und machten sich auf die Reise!

Anders, habe ich vor ein paar Monaten Vertreter der Hl. drei Könige erlebt: 3 junge Männer aus der Gegend von Bielefeld legten ihre Arbeit nieder, packten Arbeitsklamotten und Werkzeug ein und machten sich auf die Reise zu mir, um zu helfen.

Wie in Jerusalem begegneten sie auch hier erstaunten und fragenden Menschen: Warum wollen die hier mithelfen? Warum sollen sie ausgerechnet Mariechen helfen? Es gibt doch noch andere Arme! Sie blieben unbeirrt: Wir möchten helfen, die Auferstehungskirche in Belo Horizonte / Cuña Pirú zu verschönern. Sie liegt ca. 1 km entfernt vom geografischen Zentrum von Misiones. Zentrale Wahrheit unseres Glaubens ist die Auferstehung Jesu.

Was sie in diesen Tagen erlebten schildert ihr Bericht: „Unterwegs auf roter Erde“.

Unterwegs auf roter Erde

Es ist Spätwinter in Misiones / Argentinien und wir stehen an der Strasse vor unserem Hotel, um von Pater Josef zu unserem „Arbeitseinsatz“ gefahren zu werden. Die Sonne lacht von einem stahlblauen Himmel und daher ist der Begriff „Spätwinter“ mit angenehmen 18°C (in der Sonne) zu relativieren. Pünktlich seit 8:00 Uhr sind wir abfahrbereit, denn wir wollen keine Zeit verlieren.

Schließlich haben wir ihm vor einem Jahr in Deutschland ein kühnes Versprechen gegeben: „Wenn wir kommen, machen wir uns auch nützlich!“ „Was könnt ihr denn?“, hatte er uns damals gefragt. „Wir sind vor nichts bange“, war unsere selbstbewusste Antwort. Wir, das sind meine beiden Freunde Peter und Manfred und ich. Peter ist ein Großcousin von Pater Josef und hat uns irgendwann einmal von seinem Verwandten erzählt, der da in Argentinien als Missionar arbeitet. Na gut, hatte ich seinerzeit gesagt, dass ist in katholischen Familien, die ihre Wurzeln in Schlesien haben, keine Seltenheit. Dann aber habe ich diesen Menschen im Sommer 2007 kennen gelernt. Von da an stand fest: diesen Pater möchte ich einmal an seiner Wirkungsstätte besuchen und zusammen mit ihm seinen Alltag als Missionar erleben.

Darum stehen wir jetzt an der Strasse und warten, um unser vor einem Jahr gemachtes Versprechen einzulösen. Wir werden in der Kirche Cristo Resusitado in Cuña Pirú den Fußboden fliesen (ca. 150 m²). Er hat uns also beim Wort genommen!

Wir warten sehr lange auf ihn an diesem Morgen und ahnen nicht, dass der vor uns liegende Tag beispielhaft für alles genommen werden kann, was wir in den nächsten drei Wochen erleben werden.

Als er schließlich auftaucht, ist er fröhlich, voller Tatendrang und verliert keine Silbe auf seine Unpünktlichkeit. Wer jetzt allerdings glaubt, dass wir auf direktem Weg das verabredete Tagesziel anpeilen, sieht sich getäuscht. Zuerst erfolgt der Abstecher zum Radiosender, E-Mails abholen und nach dem Rechten sehen, dann bei der Post vorbei, die in Argentinien nicht nach Hause zugestellt wird. Anschließend noch zur Bank, dann bei Herrn Winter vorbei. Er kann die günstigsten und besten Ziegelsteine besorgen. Die werden benötigt für einen Toilettenanbau bei Maria, einer allein stehenden Dame, die seit 20 Jahren ohne fließend Wasser in einem armseligen Haus wohnt, und für eine Ziegelhütte, die er in einem nahe gelegenen Indianerdorf für deren Häuptling bauen will. Rodriguez, der Maurer, ist dann die nächste Anlaufstelle, mit dem er die Baumaßnahmen kurz bespricht; schließlich liegt sein Haus ebenfalls auf dem Weg.

Im Auto zurück erzählt er uns von einer Werkzeugmaschine, die hinten in seinem Pickup liegt. Die hat er günstig in Posadas erworben, indem er beim Geld wechseln mit dem Bankier hart um einen besseren Kurs gefeilscht hat. Für die Summe, die er dadurch mehr erhalten hat, hat er die kleine Maschine gekauft, und wir stehen mittlerweile in der Schlosserwerkstatt von Roberto, der für diese Maschine einen passenden Arbeitstisch schweißen soll. Diese Maschine verleiht Pater Josef an eine ältere Dame, die damit Rosenkränze herstellt und somit selbstständig für ihren Lebensunterhalt sorgen kann. Roberto erhält also den Auftrag für den Tisch und wir sind guter Dinge, endlich an unseren Arbeitsplatz gebracht zu werden, als ihm noch einfällt,

dass heute die Guarani-Indianer zum Gemeindezentrum von Capiovi kommen, um ihre kunsthandwerklichen Produkte abzuliefern, die auf Initiative von Pater Josef dort zu einem fairen Preis aufgekauft und dann an die Souvenirhändler von Iguazu weiterverkauft werden. Wir müssen dahin, um Frau Strieder das Geld zu bringen, mit dem sie die Indianer auszahlen kann. Geld, das er aber in diesem Moment gar nicht bei sich hat. Kurzerhand hält er an einem Supermercado an – „den Besitzer kenne ich gut“, sagt er nur, um bei ihm einen „Kurzzeitkredit“ aufzunehmen. Es gelingt ihm natürlich und er kann Frau Strieder mit den notwendigen Pesos versorgen.

Es ist kurz vor elf Uhr, als wir an der Kirche eintreffen und unsere Arbeit aufnehmen.

Gegen 17:00 Uhr holt uns Josef von der Kirche ab. Wir fahren den kürzesten Weg zum Hotel, wobei mit „kürzester Weg“ eine der Schotterstrecken gemeint ist, von denen es viele abseits der großen Straßen gibt und die nur bei trockenem Wetter passierbar sind. Josef treibt seinen Pickup über die Piste, dass wir uns nur schwer vorstellen können, wie ein Fahrwerk so eine Behandlung aushalten kann. Aber schließlich haben wir keine Zeit zu verlieren. Wir haben zwar unser Tagewerk in der Kirche für heute verrichtet, Feierabend ist aber noch nicht. Eine Wahlveranstaltung im Indianerdorf Leoni Poty steht auf dem Programm. Der Gouverneur von Misiones Mauricio Closs höchstpersönlich hat sich angekündigt und wirbt bei den Indianern um ihre Stimme. Eine Gelegenheit, die sich Pater Josef nicht entgehen lässt, um sich an der Seite der Indianer zu zeigen.

Wir kommen zu spät, die Veranstaltung hat schon begonnen, als wir den Versammlungsort erreichen. Kein Parkplatz in Sicht.

„Heiliger Antonius! Jetzt müssen wir die Schutzengel bemühen!“, sagt er und fährt an den Sicherheitsbeamten vorbei bis dicht an die versammelte Menschenmenge. Ein kurzer „Dialog“ mit einem der Polizisten. Wir verstehen nur „Padré José“ und schon ist das Auto geparkt. Wir marschieren hinter die Bühne; die Dame vom Protokoll weist Josef ein. Josef hat Geschenke, Kunsthandwerk der Indianer und ein Buch über die Jesuitenreduktionen in Argentinien aus dem 17ten Jahrhundert, die er dem Gouverneur übergeben will. Er bekommt die Order, keine Rede zu halten. Man befürchtet kritische Worte, die die Harmonie der Veranstaltung nur trüben würden. Dann ist Josef an der Reihe:

Natürlich redet er mit dem Gouverneur und seine Stimme ist auch ohne Mikrofon gut zu hören. Aber er ist klug genug, den passenden Ton zu finden. Er redet mit seinem gewinnenden Lächeln im Gesicht, streut einen kleinen Scherz ein und hält ein Bild in die Höhe. Es zeigt eine Gruppe von Indianerkindern aus der Schule von Schwester Anna, auf ihrem ersten Ausflug zu den Wasserfällen von Iguazu. Der Gouverneur hat gar keine andere Chance, als beipflichtend zu nicken. Beide scheinen in der Sorge um die Zukunft der Indianer am selben Strang zu ziehen. Im Auto auf dem Heimweg erzählt er uns, mit welchen Worten er dem Gouverneur das Buch überreicht hat. „Ich schenke ihnen das Buch, damit es Sie daran erinnert, dafür zu sorgen, dass die Guarani-Indianer wieder den Lebensstandard erreichen, den sie vor 400 Jahren unter den Jesuiten schon einmal hatten!“ Und seine persönliche Widmung in diesem Buch zitiert eine Aussage von Mahatma Gandhi:

**„Am Ende werden diese zwei Dinge triumphieren:
die Wahrheit und die Liebe.“**

Ganz liebe Grüße: Peter, Manfred, Andreas

Liebe Freunde und Helfer:

Inzwischen zitiert der Gouverneur die Worte von Mahatma Gandhi und sein Bemühen um die Verbesserung der Lage der Guarani-Indianer ist sicher echt! Die Auferstehungskirche aber ist durch die meisterhafte Arbeit „meiner Drei Könige“ echt verschönert worden. Kurz vor ihrer Rückfahrt konnten sie noch 4 Kronleuchter aus Kiri-Holz aufhängen.

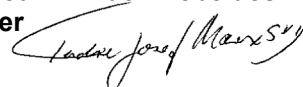
Es ist eben so, wer Licht in die Welt bringen will, muss etwas von Elektrik verstehen, oder Missionar werden!

Diese drei beherzten Männer stehen nur als Vertreter für so viele von Euch, die Ihr mir im Laufe meiner 45 Missionsjahre immer wieder geholfen habt: durch Rat und Tat, durch Gebet und Einsatz Eures Lebens, manche nur auf der Durchreise, einige Tage und Wochen, andere ein Jahr lang.

Und wenn die Dankbarkeit das Gedächtnis des Herzens ist, kann ich mit Joseph Haydn singen: „Nur danken kann ich, mehr doch nicht!“... So ist Weihnachten ein Fest des Dankens.

Im nächsten Rundbrief berichte ich wieder ausführlicher über meine Projekte und Arbeiten, die auch mal kleine Rückschläge erleben. So hat am letzten Mittwoch ein Wirbelsturm die Schule von Chapá abgedeckt, das Dach flog über 100 m durch die Gegend. Von den Dachleisten keine Spur. Die sind wahrscheinlich im Ofen der Guarani gelandet.

Ich wünsche Euch eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr. In der Liebe des Mensch gewordenen Gottes-Sohnes verbunden grüßt Euch herzlich in Dankbarkeit Euer



P.S. Den letzten Rundbrief Juni 2008 haben manche nicht erhalten. Über 400 kamen zurück. Ich bitte um Entschuldigung. Angeblich muss von nun an der Absender oben links oder hinten angebracht werden. Der Brief wird diesmal von Deutschland versandt, so bleibt mir keine Gelegenheit zu einem persönlichen Gruß. Alle Rundbriefe sind im Internet zu lesen unter: www.marx-misiones.de

Ein Mensch erträumt, was er wohl täte, wenn wieder er die Welt beträte.
Dürfte er zum zweiten Male leben, wie wollt' er nach dem Guten streben.
Und streng vermeiden alles Schlimme! Da ruft ihm zu die innre Stimme:
"Hör auf mit solchem Blödsinn, ja?! Du bist zum zwölften Mal schon da!"

Eugen Roth

Pater Josef Marx SVD

Casa Parroquial- 3332 Capiovy - Misiones/Argentinien

Tel.: 00-54-(0)-3743-495099 (Casa Parroquial) - Tel./Fax: 00-54-(0)-3743-493320 (Radio Guadalupe)

E-mail: guadalupeint@prico.com.ar - Internet : www.marx-misiones.de

Wer mich weiter unterstützen will, wie bisher:

Steyler Mission, Konto 11 00 9, Steyler Bank (BLZ 386 215 00)

Bitte in jedem Fall den Vermerk "Für Pater Josef Marx Argentinien" oder "Für MARXARG" hinzufügen.

Ein herzliches "Vergelt's Gott" für Eure Spende!